

Forschungskolloquium Islamwissenschaft

Islamwissenschaft in der Deutschschweiz: drei kleinere, überschaubare Institute, alle kaum 60 Minuten Zugfahrt voneinander entfernt, deren Mittelbau keine grossen Hörsäle füllt - was liegt näher, als sich zwecks Austausch einmal zu treffen? Was mit einem ersten Treffen am 28. Januar 2000 in Bern begann, hat sich mittlerweile institutionalisiert und ist für den Mittelbau und fortgeschrittene Studierende zu einem interessanten und bereichernden Bestandteil des Semesterangebots geworden. Die unter der Bezeichnung Forschungskolloquium Islamwissenschaft durchgeführte Veranstaltung findet regelmässig statt und ist seit Sommersemester 2002 eine gemeinsame Lehrveranstaltung der drei islamwissenschaftlichen Institute Basel, Bern und Zürich. Sie erscheint sowohl in den offiziellen als auch kommentierten Vorlesungsverzeichnissen der drei Universitäten. Das Forschungskolloquium Islamwissenschaft - kurz foki genannt - hat eine doppelte Zielsetzung: es soll die Vernetzung des Mittelbaus der Islamwissenschaft fördern und den wissenschaftlichen Austausch ermöglichen.

Die Treffen werden von Mittelbauangehörigen des Faches Islamwissenschaft geplant, organisiert und durchgeführt. Fortgeschrittene Studierende, Doktorierende und Habilitierende der Islamwissenschaft und benachbarter Disziplinen wie Geschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Religionswissenschaft, Ethnologie oder Geographie treffen sich zwei- bis dreimal im Semester abwechselnd an einem der drei Seminare in Basel, Bern oder Zürich.

Dass dabei von den drei deutschsprachigen Instituten jeweils ein Grossteil des Mittelbaus teilnimmt zeigt, welche Bedeutung diese Art der Vernetzung hat. Die unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkte der Forschenden erlauben intensive Diskussionen auch über die islamwissenschaftliche Fachgrenze hinaus.

Das Forschungskolloquium bietet dem Mittelbau ein Forum, sich über laufende Forschungsprojekte auszutauschen. In einem informellen, lockeren Rahmen werden laufende Forschungsprojekte vorgestellt und offene Fragen und Problemfelder diskutiert. Durch die Abwesenheit der Betreuungspersonen ist die Situation entspannter und lässt neben inhaltlichen Diskussionen auch Fragen der Forschungsorganisation zu. Es handelt sich hierbei um ein Diskussionsforum über Work In Progress, d.h. es soll nichts Vollständiges präsentiert werden müssen. Ein kurzes Referat führt in die Thematik ein und soll so gestaltet sein, dass auch Nicht-Spezialisten auf dem Gebiet folgen können. Die Referate sind in der Regel problem- und methodenorientiert. Die anschliessende Diskussion bildet den Kern der Veranstaltung. Ein gemeinsames Abendessen schliesst das Treffen ab.

Dass diese Art von Forum einem Bedürfnis des Mittelbaus entspricht, zeigt auch das Interesse und die mehrfachen Anfragen aus Deutschland. Schon zweimal bot das foki deutschen Forschern die Möglichkeit, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Als weitere Zukunftsperspektive ist geplant, nebst den weiterhin stattfindenden fokis, alle zwei bis drei Jahre längere Treffen (abwechslungsweise in den drei Städten) zu organisieren, die zum einen die Vernetzung des (potentiellen) wissenschaftlichen Nachwuchses fördern und zum andern eine stete Diskussion der Methoden und der Relevanz der Forschung garantieren sollen. Interessierte sind stets herzlich willkommen.

Lic. phil. **Monica Corrado**, Bern,
Dr. **Tobias Heinzelmann**, Zürich
Dr. **Monika Winet**, Basel

Wer per E-Mail über die aktuellen Aktivitäten des foki informiert werden möchte, melde sich bei Tobias Heinzelmann (tobias.heinzelmann@access.uzh.ch) Das Programm der letzten Semester findet sich im Internet unter: <http://www.ori.uzh.ch/research/foki.html>.

Zubringerdisziplin der Religionswissenschaft?

Die wissenschaftliche Identität einer Person konstruiert sich – wie jede Form von Identität – in einem Wechselspiel eigener Anlagen, Sozialisations- und Abgrenzungsprozessen. Dass ich mich als Religions- und Islamwissenschaftlerin verstehe, beruht gleichermassen auf den Fragen, mit denen ich mein Studium aufgenommen habe, dem Studium der Religionswissenschaft und Islamwissenschaft selbst und der Abgrenzung gegenüber der Theologie.

Das Studium in Religionswissenschaft (bei Prof. Richard Friedli) verstärkte mein Interesse am konkreten Handeln von religiösen Menschen in europäischen Gesellschaften. Durch die Vorlesungen von Tariq Ramadan erlebte ich die Innenperspektive eines muslimischen Intellektuellen, der sich intensiv mit Islam in Europa beschäftigte. Dabei ergänzte ich meine Ausbildung mit Kursen in qualitativen Forschungsmethoden. Das Studium der Islamwissenschaft (bei Prof. Reinhard Schulze) fundierte nebst dem historischen Wissen meine kulturwissenschaftliche Aussenperspektive. In meiner Lizentiatsarbeit zur Frage der Zuweisung von Autorität in religiösen Fragen bei Musliminnen in der Schweiz konnte ich so diese beiden Studienrichtungen fruchtbar zusammen bringen und mein religionswissenschaftlich geleitetes Interesse an der gegenwärtigen religiösen Alltagspraxis mit dem Wissen um islamwissenschaftliche Konzepte verbinden.

Die Religionswissenschaft versteht sich als interdisziplinäre Wissenschaft, die unter anderem philologische, historische, soziologische, ethnologische und psychologische Theorien und Methoden für die Analyse religiöser Traditionen und der Lebenswelt religiöser Menschen nutzt. Für die anderen Wissenschaften (also auch der Islamwissenschaft) ist sie dort von Interesse, wo sie theoretische Konzepte wie beispielsweise Säku-

larisierung, Pluralismus, Diaspora oder Konversion qualifiziert und damit eine gelungene Metasprache bereitstellen kann. Gleichzeitig ist sie auf das Detailwissen der auf eine religiöse Tradition spezialisierten Disziplinen angewiesen. Auch die Islamwissenschaft verstehe ich parallel zur Religionswissenschaft als interdisziplinäre Disziplin, die traditionell mehr Gewicht auf historische und philologische Methoden legt, in die aber verstärkt ethnologische und soziologische Theorien und Methoden einfließen. Religionswissenschaft und Islamwissenschaft – dies als Antwort auf die mir von den Herausgebern dieser Zeitschrift vorgelegte Frage nach der Bedeutung der Islamwissenschaft als Zubringerdisziplin für die Religionswissenschaft – stellen sich mir in ihrem gemeinsamen kulturwissenschaftlichen Ansatz als sich ergänzende und befruchtende Disziplinen dar.

Auf das Forschungsfeld «Musliminnen und Muslime in Europa» übertragen: Bereits länger mit Studien in diesem Feld präsent sind die Ethnologie (z.B. Migranten aus islamischen Ländern), Soziologie (z.B. Identitätskonstruktionen von muslimischen Jugendlichen) und Religionswissenschaft (z.B. Konversion, islamische Lebensführung). Diese haben reichhaltiges empirisches Material zusammengetragen und positionieren sich in den Debatten um Modernisierung, Individualisierung, Identität und Integration. Die Islamwissenschaft hingegen hat diese Entwicklung etwas verschlafen und sich erst verspätet diesem Forschungsfeld zugewandt. Ihre Aufgabe ist es, die bisherigen Ergebnisse mit Themen wie beispielsweise transnationale Netzwerke, religiöse Kommunikation, sowie mit der Analyse der spezifischen theologischen und dem Einbezug der historischen Dimension zu bereichern.

Petra Bleisch Bouzar
Religions- und Islamwissenschaftlerin Diplomassistentin am
Lehrstuhl für Religionswissenschaft, Universität Fribourg